Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk, Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 80. (200). III. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 14. (27). Oktober. 1908.

Doktor Gurowitsch,
Berdjansk, 8–4
Geburtshilfe, Innere- und Frauenkrankheiten. Empfangsstunden von 10–12 Uhr morgens und von 5–6 Uhr nachmittags. Adresse: Итальянская ул., д. Наумова, быв. Шматкова

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 15–14 e.

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Herbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 8. Empfangsstunden 9–12 und 5–8. Für Frauen 4–5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder, Massage, Fensen, Elektricität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30–29

Dr. J. Glückmann
Zurückgekehrt habe meine Praxis wieder aufgenommen. Александровскъ, Николаевская ул., домъ Вайнаровича, рядомъ съ лютеранской школой. 5–2 e

Das wahre Christentum bedarf nicht lärmender Kundgebungen.
Ev. F. Keller.

Ausländisches.

Deutschland.

Am 9. Okt. hat in Berlin, im engen Familienkreise, die Trauung des Prinzen August Wilhelm mit der Prinzessin Alexandra Viktoria von Holstein-Glücksburg stattgefunden.

Österreich-Ungarn.

Prag, 20. (7.) Oktober. In Gablonz in Böhmen wiederholten sich am 17. Oktober Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und deutschen Nationalisten. Durch Gendarmen wurde die Ordnung wieder hergestellt. In Budweis kam es anläßlich der von Deutschen niedergelegten Kränze beim Denkmal des Kaisers Josef zu Streitigkeiten zwischen Deutschen und Tschechen. Dank dem Eingreifen der Polizei und der Gendarmerie wurde ein Zusammenstoß verhütet. In Teplitz kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen deutschen Nationalisten und Sozialdemokraten, wobei sechs Personen verwundet wurden. Die Polizei und die Gendarmerie zerstreuten die Menge. In Karlsbad kam es nachts zu einem Volksauflauf vor dem tschechischen Klub. Mit Steinen wurden Fenster eingeworfen.

— Da die Kongreßaussichten immer schattenhafter werden und die Spannung am Balkan stetig zunimmt, haben sowohl Oesterreich-Ungarn wie auch Bulgarien — in Konstantinopel Schritte getan, um Verhandlungen mit der Türkei zwecks direkter Einigung herbeizuführen. Diese Vorschläge sollen freundliche Aufnahme gefunden haben.

England.

London, 20. (7.) Oktober. Die Agentur Reuter wurde ermächtigt zu erklären, daß auf der Konferenz weder die Dardanellenfrage noch die Angliederung Kretas an Griechenland zur Sprache kommen wird. Diese Angelegenheiten sollen dem Wunsch der türkischen Regierung gemäß geregelt werden.

Türkei.

Von neuen Greueltaten in Armenien wird dem „Berliner Tgbl.“ aus Konstantinopel gemeldet: Die Nachrichten aus Armenien lauten sehr bedenklich. In Wiranschehir haben furchtbare Armenier-Massacres stattgefunden, bei denen auch Frauen und Kinder in schrecklichster Weise geschändet worden sein sollen. Die Truppen, die gegen die Wüteriche gesandt wurden, gingen zu diesen über und nahmen an Mord und Plünderung teil. Die Stadt ist fast vollkommen zerstört; zwei Drittel der Bewohner waren Armenier.

Konstantinopel, 20. (7.) Oktober. Die Zeitung „Ikdam“ tritt in einem Artikel für die Freundschaft mit Rußland ein. Unter anderem sagt das Blatt: Sehr viel Blut wurde von uns und von Rußland vergossen und sehr wenig Nutzen brachte dieses Blut beiden Seiten. Jetzt ist eine Vereinigung wirklich notwendig, damit von beiden Teilen die innere Entwicklung und die äußere Ruhe erzielt werde.

— 23. Oktober. Nach Berichten aus glaubwürdiger Quelle wurde eine Einigung mit Österreich nicht erreicht.

Bulgarien.

Sofia, 20. (7.) Oktober. Zwischen den Delegierten des jungtürkischen Zentralkomitees und dem hiesigen Bundeskomitee kam eine vollständige Einigung in den strittigen Fragen zustande. In dem gemeinsam ausgearbeiteten Protokoll schlagen die Regierungen der beiden Staaten unter Hinweis auf den Mangel von jeglichem Anlaß zu einem türkisch-bulgarischen Kriege vor, Delegierte zu ernennen, welche den Weg anzugeben haben, auf welchem die Uneinigkeiten geschlichtet werden könnten. Das Protokoll wurde am 19. Okt. der bulgarischen Regierung eingehändigt und wird an 10. Oktober in Sofia, Konstantinopel und Saloniki veröffentlicht werden.

Serbien.

Die heftigen Auftritte zwischen dem König und dem Kronprinzen mehren sich. Am vorigen Freitag machte der Kronprinz seinem Vater eine derartige Szene, daß dieser erklärte, er werde auf den Thron verzichten und den Kronprinzen für alles Kommende verantwortlich machen. Es gelang den König vom Abdankungsentschluß abzubringen.

Nordamerika.

Aus New-York wird dem „B. L.-A“ unterm 18. Oktober gemeldet: Alle Berichte deuten unverkennbar eine starke demokratische Strömung an. Bryan ist fest davon überzeugt, daß er gewählt wird: Er ist unzweifelhaft sehr stark im Westen. Beide Seiten werden die letzten beiden Wochen auf den Osten verwenden. Vom Erfolg ihrer Anstrengungen dort hängt der Ausgang ab.

Die ausgedehnten Waldungen im Staate Michigan werden seit einiger Zeit von verheerenden Bränden heimgesucht. Enormer Schaden ist hiedurch angerichtet worden, und zahlreiche Menschen haben ihr Leben im Kampfe gegen das entfesselte Element eingebüßt. Dieser Tage haben Waldbrände die Städte Metz und Millersburg in Michigan vernichtet. Ein Eisenbahnzug mit Flüchtlingen, meist Frauen und Kindern, ist in der Nähe von Presque Isle verbrannt. Es wurden 17 verkohlte Leichen geborgen. Das Feuer erstreckt sich auf ein großes Territorium. Man nimmt an, daß Hunderte von Personen bei den Waldbränden umgekommen sind. Ein etwa hundert Kilometer breiter Feuerstreifen wälzt sich unwiederstehlich über Michigan hin. Nördlich von West-Branch suchen Männer, bisher vergeblich, die Flammen aufzuhalten, und mit Frauen und Kindern durch das Feuer zu entkommen. Von den bisher Verbrannten wurden fünf Kisten Knochen gesammelt, das einzige Überbleibsel der in den Flammen umgekommenen Flüchtlinge aus Metz. Von diesem Ort ist nur die Steintreppe der Kirche übrig. Die Verlustlisten werden stündlich länger und es ist noch keine Rettung sichtbar, da die Wälder gänzlich ausgetrocknet sind.

China.

In Tschangtschou sind durch einen furchtbaren Wirbelsturm 3000 Häuser sowie die Regierungsgebäude zerstört und 1100 Menschen getötet worden. In Lamtscheng (China) wurden 600 Häuser vernichtet und 1200 Menschen getötet. Ferner wurden drei Dörfer völlig zerstört, wobei 400 Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 7. Oktober. Ihre Kaiserlichen Majestäten geruhten mit den erlauchten Kindern von dem Ausflug in den finnländischen Meerbusen nach Peterhof zurückzukehren.

— Der Vorsitzende der Reichsduma hat dem Verkehrsminister das Gesuch unterbreitet, daß den Abgeordneten Vergünstigungen auf den Eisenbahnen gewährt werden möchten. Es wurde dabei vorgeschlagen, daß den Abgeordneten Jahreskarten zum Preise von 100 Rbl. für die erste und 80 Rbl. für die zweite Wagenklasse bewilligt werden. Vorläufig ist wenig Aussicht daß dieses Gesuch vom Ministerrat bewilligt wird.

— Die Oktobristen beabsichtigen bei der Beratung über die Arbeitsordnung den Antrag zu stellen, daß das Gesetz über die Glaubensfreiheit so rasch als möglich an die Reihe kommt.

— Graf L. N. Tolstoi spricht in einem in den Petersburger Blättern veröffentlichten Brief allen Institutinen und Personen, die ihn anläßlich seines 80. Geburtstages durch Schreiben, Glückwünsche, Geschenke usw. geehrt haben, seinen tiefen Dank aus. Besonders gefreut haben ihn, wie er versichert, die von schlichten Leuten aus dem Volk zugegangenen Versicherungen, daß sie die Ansichten, die er vertritt, teilen.

Das Befinden L. N. Tolstois ist soweit günstig, daß er jetzt wieder spazieren reitet. Die „Retsch“ berichtet, daß L. Tolstoi jüngst aus Nordamerika die Anfrage erhalten hat, er möge sich darüber äußern, wen er für den geeignetsten Präsidentschafts-Kandidaten hält. Tolstoi soll geantwortet haben, daß er die Kandidatur Bryans für das geringere Uebel hält. — Man darf annehmen, daß diese Aeußerung in Amerika einigen Eindruck machen wird.

— Der Konseil des Unterrichtsministeriums hat am Mittwoch die erste Sitzung zur Beratung des neuen Universitätsstatuts abgehalten. Die anwesenden Vertreter der Universitäten, Rektor Manuilow und der frühere Rektor Borgmann, sprachen sich gegen das Statut aus.

— In den nächsten Tagen tritt im Moskauer Bezirksgericht in einem Kriminalprozeß vor den Geschwore-

Feuilleton.

Mein Begleiter.

Es war schon Dämmerung, als ich heimging und an dem Anwesen im Walde vorüberkam, eine halbe Stunde vor dem Berliner Vorort, in dem ich wohnte.

Da stand plötzlich ein Knabe vor mir, barhaupt und barfuß.

„Guten Abend!“ sagte er.

„Guten Abend!“ erwiderte ich.

Dann merkte ich, daß er dicht hinter mir hertrollte.

„Du weißt wohl den Weg nicht?“ fragte ich nach einer Weile.

„Doch! Den weiß ich,“ war die etwas zaghaft klingende Antwort.

„Du möchtest aber nicht allein gehen?“

„Nein . . . Gehen Sie nach Z.?“ fragte er dann seinerseits, schon etwas dreister.

„Ja,“ sagte ich.

„Gehen Sie hier diesen Weg entlang?“

„Ja, den gehe ich.“

Er schwieg und ging neben mir her, als ob das so sein müsse. Dabei schob er ein kleines Kinderwagenrad an einem dicken Draht vor sich her.

„Hast wohl einen Freund besucht?“

„Nein, ich arbeite hier in der Gärtnerei.“

„Wie alt bist du denn?“

„Elf Jahr.“

„Da mußt du ja aber noch zur Schule.

„Ja, bis 1911.“

„Hast wohl deine Schularbeiten vorher gemacht?“

„Nein, die mach' ich heute abend Um zwölf geh' ich ja erst von der Schule weg, und um halb eins bin ich zu Haus, und um eins muß ich ja schon in der Gärtnerei sein, bis es dunkel ist.“

Ich blickte zur Seite auf ihn. Gleichmütig schob er sein kleines Rad am Draht, manchmal im Gleise, manchmal auf dem Fußweg.

„Was bekommst du denn in der Gärtnerei?“

„Fünfunddreißig Pfennig den halben Tag.“

„Und Essen?“

„Nein, Stullen muß ich mir mitnehmen. Und alle Sonnabend wird ausbezahlt.“

„Wenn du jetzt nach Hause kommst, machst du also deine Schularbeiten?“

„Erst ess' ich Abendbrot, und dann mach' ich meine Arbeiten bis elf, und dann geh' ich zu Bett, und um fünf steh' ich auf. In den Ferien, da hab' ich 23 Mk. 80 Pf. gehabt, da hab' ich den ganzen Tag gearbeit't, den Tag siebzig Pfennig, da hab' ich fein verdient.“

„Na, da willst du wohl mal Gärtner werden?“

„Ja, ich möchte schon, und Mutter hat nichts dagegen, hat sie gesagt, aber wir zieh'n wo anders hin, da hat Vater schon Kontrakt von Oktober an.“

„Na, da wird's doch auch eine Gärtnerei geben?“

„Ja, da muß ich aber bei meinem Vater arbeiten, da arbeiten wir im Akkord, das ist besser, sagt mein Vater. Für 'n Viertel Morgen Rüben verziehen kriegen wir zehn Mark, und einen Morgen werden wir doch alle zusammen schaffen.“

„Wieviel Geschwister hast du denn?“

„Zwölf sind wir.“

„Na, da seid ihr ja viel.“

„Drei sind aber nicht hier, die sind da geblieben, wo wir früher waren, die wollten nicht mit, denn ich hab 'ne Stiefmutter.“

„So, und neun seid ihr also hier? Arbeiten die alle schon?“

„Nein, alle arbeiten noch nicht. Das Kleinste, was im vor'gen Jahr geboren ist, arbeit't noch nicht, und die drei, die dann kommen, arbeiten auch noch nicht. Vier arbeiten noch nicht.“

„Also fünf von den neun arbeiten. Da könnt ihr ja schon was schaffen.“

„Ja, aber in die Gärtnerei kann ich dann nicht mehr gehen,“ meinte er leise mit einem Anflug von Traurigkeit.

„Nein, das kannst du nicht, aber später vielleicht, nicht wahr? Du kannst ja selbst Gärtner werden, wenn du tüchtig bist.“

Da wurde er lebhaft.

„Ja, der Mehling hat schon 'ne Kuh, und 'n Pferd hat er sich auch schon angeschafft, damit fährt er Gemüse 'rum. Und hier verkauft er Milch, da hat er auch am Liter zwanzig Pfennig. Haben Sie nicht die Tafel geseh'n? Frische Milch, Glas zehn Pfennig, steht d'rauf. Früher hat er 'n halben Liter mit fünfzehn Pfennig verkauft, aber jetzt kommt er besser bei weg, jetzt verkauft er kleine Gläser für zehn Pfennig.“

„Siehst du wohl? Du kannst ja auch 'mal ein Stück Land pachten, wenn du dir etwas sparst. Erst pachtest du ein kleines Stück und später ein größeres.“

Er ging schweigend, in seine Gedanken versunken.

Wir waren nahe an den Ort gekommen. Bisher war er, immer sein Rad vor sich herschiebend, im Sand neben mir hergetrollt, jetzt schob er auf die andere Seite hinüber, wo die erleuchteten Häuser der Arbeiter aus dem Dunkel auftauchten.

Er spielte auf dem Wege von der Arbeitsstätte nach Hause. Da schob er sein kleines Rad am Draht vor sich hin. Jedes Geschöpf will sein Licht.

„Guten Abend!“ sagte er kurz und war in der Dunkelheit verschwunden.

(„Tägl. Rundschau.“)

nen die Advokatin Frl. Irnian auf. Das wäre das erste Auftreten eines weiblichen Rechtsanwalts in Rußland.

— Der Gerichtshof verurteilte den früheren Gehilfen des Dirigierenden der Bibliotheken des Kaisers, Lehmann, wegen Diebstahls und Unterschlagung im Dienst zu 3½ Jahren Arrestantenkompagnie und den Bibliotheksangestellten Schlothauer wegen Mithilfe bei den Unterschlagungen zu einem Jahr Gefängnis.

— An der Cholera sind in Petersburg seit Ausbruch der Epidemie, d. h. seit 40 Tagen, erkrankt 7513, gestorben 3046 und genesen 3727.

— Ein Abendblatt, das administrativ mit einer Geldstrafe gemaßregelt worden war, hat den Schaden etwas weniger schmerzlich gemacht. Das Exemplar des Blattes kostet gewöhnlich 2 Kop., 3 Kop. mit der Beilage. Am 2. Oktober zeigte das Blatt an, daß seine nächste Nummer 10 Kop. kosten würde. „Aha!" sagte man sich, „das Blatt bringt etwas Besonderes", und kaufte es. Am 4. Oktober war am Kopf jenes Blattes zu lesen: „Wir danken unseren Lesern herzlich für das uns gezeigte Mitgefühl. Die gestrige Nummer, die im Einzelverkauf 10 Kop. kostete, ist in einer größeren Anzahl gekauft worden als sonst." — Am 4. Oktober kostete die Nummer wieder nur 2 Kop.

Warschau. Der „Warsch. Dnew." schreibt folgendes: Auf Initiative einiger Lodzer israelitischer Kapitalisten hat sich ein Komitee mit einem Kapital von 100.000 Rubeln zum Ankauf von Landbesitz in Palästina gebildet, um jüdischen Auswanderern Grundstücke in Pacht abzugeben.

Odessa. Die „Od. Ztg." meldet folgenden Fall der Strafmilderung: Der Oberbefehlshaber des Odessaer Militärbezirks General der Kavallerie Baron A. W. Kaulbars prüfte das Urteil des Odessaer Militär-Bezirksgerichts, nach welchem die Kolonisten des Dorfes Großliebental Lorenz Häfner, Johann Fäßer, Salomon Röhm, Eduard Wagner, Jakob Geweiler und Eduard Klukas, wegen leichter Verletzung eines Polizisten während eines Streits, zum Tode verurteilt wurden, und fand es für möglich, die denselben zuerkannte Todesstrafe in eine Gefängnishaft von einem Jahr ohne Beschränkung der Rechte und unter Zurechnung der Zeit, welche sie auf Verfügung des Odess. zeitweiligen Generalgouverneurs im Gefängnis zugebracht haben, umzuwandeln.

Berdjansk. 3 Menschenleben um 1½ Rübel. Drei Bauern aus Dmitrijewka beabsichtigten als „blinde" Passagiere am Sonnabend mit dem Passagierzug bis zur ersten Station — Trojany — zu fahren, und schlenderten, etwas angetrunken, auf den Abgang des Zuges wartend, auf dem Nebengeleise umher, sich in der Dunkelheit vor dem Auge des Gendarmen verbergend. Da brauste der gemischte Zug heran; infolge des starken Sturmes und des genossenen Weines überhörten die Unglücklichen das Rollen der Räder — und im Nu gehen diese über die drei hinweg, blutige, verstümmelte Leichname zurücklassend. Und das geschah, um zu je 50 Kop. zu ersparen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Die Orenburger Zentralschulweihe.

Am 28. Sept. haben wir mit Gottes Hilfe die Schulweihe der in Pretoria gegründeten Zentralschule feiern dürfen. Es waren trotz des ungünstigen Wetters -- großer Kot — doch recht viele Gäste gekommen — ca. 400 Mann, aber die auswärtigen Gäste fehlten fast ganz. Da gewiß mancher mit warmer Teilnahme an diesem Tage sich unserer erinnert haben wird, so fühle ich mich schuldig, durch den „Botschafter" etwas von unserm Feste mitzuteilen. Der Weiheakt wurde von dem Ältesten Bergmann--Tschernoosero im Anschluß an 1. und 2. Chronika, wo uns die Schrift über die freiwillige und opferfreudige Beisteuerung des Volkes zum Tempelbau und über den Weiheakt selbst durch Salomo berichtet, vollzogen. Besonders wurde hierbei betont, daß Gott über das Haus, respektive Werk, Tag und Nacht Seine Augen offen halten möge, und es ein Platz werde, wo Gottes Ehre wohne . . . Als Zweiter hielt Lehrer Lehn — Lehrer in Religion, Deutsch 2c. — eine kurze Ansprache, in welcher er besonders die Bedeutung dieses Tages für die Ansiedlung betonte, und daß er es sich zur Pflicht mache, nach Möglichkeit den auf ihn gesetzten Erwartungen gerecht zu werden, damit die Anstalt sich festigen und bleibenden Segen der Ansiedlung bringen möge. Zuletzt sprach noch Ältester Fehr aus Kamenka über die Weisheit von Oben her, im Anschluß an Jakob. 3, 17 und führte aus, daß diese Weisheit von Oben jedem notwendig und ganz umsonst zu haben sei. Die Ansprache schloß mit einer Sammlung für die Schule, welche mit nachträglich hiezu eingekommenen Spenden 170 Rbl. 5 Kop. ergab. Hierauf wurden die Gäste mit Kaffee und Gebäck bewirtet: dann sollten noch etliche Ansprachen gehalten werden, doch weil die Zeit schon so vorgeschritten war und die Gäste nach Hause wollten, so wurde noch ein Danklied und „Segne und behüte" gesungen, — und das Fest war beendet. Jetzt wurden noch die Reste vom Gebäck, Kaffee 2c. versteigert, was die Totalsumme von fast 70 Rbl. ergab, und alle Festlichkeitsauslagen reichlich zurückerstattete. Die Bedienung während der Mahlzeit und die Zubereitung derselben wurden von den hiesigen Jungfrauen und Frauen aufs beste besorgt und sage ich ihnen im Namen der Festteilnehmer Dank für ihre Liebenswürdigkeit. — Die Schule wird gegenwärtig von 38 Mann besucht, von welchen weit die größte Mehrheit mit wahrer Lust lernt. Mancher Jünglings-Herzenswunsch ist nun erfüllt, aber mancher Sohn hat den Vater auch nur nach vielen Bitten und Tränen dazu bewegen können, ihn hier unterzubringen, denn hier spielt das erforderliche Geld trotzdem der Schüler mit Büchern, Schul- und Kostgeld nur 120 Rbl. kostet, doch eine weit größere Rolle, als in andern Gegenden. Deshalb kommen auch meistens nur solche in die Schule, denen es mit dem Lernen schon blutiger Ernst ist, und wäre hier für Schulfreunde ein weites Gebiet in Unterstützung mittelloser Schüler — und wenn auch leihweise — offen. Mit gutem Beispiele hat ein Teil der hiesigen Lehrerschaft den Anfang gemacht: Sie haben sich übernommen das Kostgeld für einen Schüler — Sohn eines Lehrers — zu bezahlen. Ist das nicht nachahmenswert! Nun der, der bis jetzt geholfen, Er wird auch weiterhin Rat wissen. Ihm gilts zu vertrauen und unser Möglichstes selber zu tun.

Ein Teilnehmer am Fest.

Die allgemeinbildenden Lehrerkurse in Moskau 1908.

Es wird wohl vielen bekannt sein, daß in Moskau vom 3. Juni bis zum 8. Juli d. J. Lehrerkurse stattgefunden haben. Da solche Kurse noch etwas Neues sind, so will ich hier einen kurzen Bericht einer derselben folgen lassen.

Die Zahl der Zuhörer betrug ungefähr 850 Lehrer und Lehrerinnen. Aus allen Gegenden Rußlands (Sibirien, Turkestan, Kaukasus u. s. w.) waren sie zusammengekommen, um ihr Wissen zu vervollständigen, um Mut und Kraft zu holen zum Kampf mit der Unwissenheit der großen Masse.

Den 16 Lektoren, die mit einigen Ausnahmen Privatdocente und Professoren sind, ist es gelungen, die Kurse höchst interessant zu gestalten. -- Zuerst sprach Herr Poljansky über „die Lehre vom allgemeinen Recht!" Das Ziel dieser Lektionen war, ein richtiges Verständnis des „allgemeinen Rechts" und die Anwendung desselben im Leben zu geben. Dieses suchte er dadurch zu erreichen, daß er zuerst die Entstehung des „allgemeinen Rechts" schilderte, dann auf die Entwickelung näher einging und zuletzt die Auffassung des „allgemeinen Rechts" in seinen verschiedenen Entwickelungsstadien nachwies. Zum Schluß betonte Hr. Poljansky, daß das „Recht" ein Gemeingut sei und die Aufgabe eines jeden Menschen sei es, für sein Recht einzutreten, ja sogar für sein Recht zu kämpfen.

Der zweite Redner war der alte Pädagoge Tichomirow. Sein kurzer Gruß wurde von der ganzen Zuhörerschar mit großer Begeisterung erwidert. Er lautet: „Einen herzlichen Gruß wünscht der jungen Generation, dem jungen Rußland, ein alter Lehrer. Mut und Kraft wünsche ich der jungen Lehrerschaft zum Kampf für die freie Schule, zum Kampf mit der Finsternis und Unwissenheit des Volkes!" Herr Tichomirow behandelte den Unterricht der russischen Sprache in der Elementarschule besonders die Entwickelung der Sprache des Kindes. Aus der freien Natur kommt das Kind in die Schule. Diese soll die begonnene freie Entwickelung des Kindes weiter fördern und darf in keinem Falle solche Schranken ziehen, die diese freie Entwickelung hemmen könnten. An die begonnene Entwickelung des Kindes anknüpfend muß der Lehrer dem Kinde immer Neues geben. Die Volksschule soll den Grund des Lebens geben, sie soll eine Erziehungs- nicht nur eine Lehranstalt sein. Am weisesten wird diese Erziehung sein, wenn der Lehrer auf die Natur und auf die Menschheit hinweist. Von der Heimatnatur und von der Familie ausgehend, muß der Lehrer die Kinder mit der Geographie der Welt und der Geschichte der Menschheit bekannt machen.

Privatdocent Krawez erklärte an Experimenten die elementarsten Gesetze der Physik, welche auch in der Dorfsschule zu erklären wären. Diese Experimente wurden mit solch einfachen und verhältnismäßig billigen Präparaten vorgeführt, daß sie in jeder Dorfsschule gezeigt werden könnten.

Über das Staatsrecht sprach Herr Ustinow. Seine Reden bildeten eine Fortsetzung der Lektionen Poljansky's. Er sprach erstens über die Entstehung des Reiches, dann über die Einteilung der Reiche und schließlich über die Anwendung des Rechts in der republikanischen, konstitutionellen und monarchischen Staatsverfassung.

Herr Grigorjew behandelte in 8 Lektionen die allgemeine Erdkunde. Der Gang seiner Reden war folgender: I. Die Entstehung der Erde. II. Die Grundelemente derselben III. Das Innere der Erde. IV. Die Erdkruste. a) Die Erdplaste, b) die Lage derselben in Niederungen in Bergen und Erhöhungen und unter dem Wasser. V. Das Ende der Welt. Die Erdkunde wurde vom rein wissenschaftlichen Standpunkte aus behandelt.

Herr Ignatjew besprach die Anatomie und Physiologie des Menschen. Nach der Einleitung, in welcher er die Theorie der Evolution erklärte und auslegte, machte er uns insbesondere mit dem Nervensystem, der Speiseverdauung und der Zirkulation und der Bedeutung derselben für unsern Körper bekannt. Zum Schluß wies er auf die erste Hilfe in Unglücksfällen hin.

Mit der elementaren Chemie machte uns der Privatdozent Krapiwin bekannt und zwar ausschließlich an Experimenten. Außerdem wurden von ihm 12 Mann praktisch in der Chemie unterrichtet.

Ein Hauptgegenstand auf den Kursen war Psychologie. Über diesen Gegenstand sprach Professor Spett. Besonders betonte er die Bedeutung der pädagogischen Psychologie für Lehrer und Erzieher. Wiewohl die Psychologie ein schwieriger Gegenstand ist, so gelang es ihm dennoch nachzuweisen, daß es der Mühe wert sei, in dieselbe tiefer einzudringen, zumal da sie schon an und für sich interessant sei. Die pädagogische Psychologie ist noch eine junge Wissenschaft und hat eine große Zukunft vor sich. Da der Lektor die Psychologie so ausführlich behandelte, so ist es unmöglich, den Inhalt kurz anzugeben diejenigen aber, die sich für diesen Gegenstand interessieren möchte ich auf das Buch „Учебникъ психологіи" Челпанова hinweisen.

Herr Gegorow hatte zu seinem Gegenstand Methodik der Arithmetik und Geometrie gewählt. Den meisten Kursisten gefielen seine Lektionen nicht, da erstens das Thema allgemein bekannt ist und zweitens, weil er etwas trocken und langweilig vortrug. Die freie Zeit wurde zur Besichtigung der Stadt verwendet.

Herr Schestakow sprach sich in 12 Lektionen über die Kinder- und Volksliteratur aus. Seine Lektionen waren besonders dadurch interessant, daß er uns auf eine ganze Serie der besten Kataloge hinwies. Dann betonte er ganz besonders, daß eine Volks- und Schulbibliothek streng systematisch geordnet sein müsse und zwar so, daß jede Abteilung aus solchen Büchern bestände, die ein Ziel verfolgen. Besonders empfahl er die Werke von Чеховъ, Толстой, Маминъ-Сибирякъ, Тургеневъ, Аксаковъ, Некрасовъ.

Eine kurze Uebersicht über die Lehrbücher der russischen Sprache gab uns Herr Tschechow. Von allen russischen Lehrbüchern hob er besonders „Букварь" Вахтерова und „Новая школа" Шестакова и Тулупова hervor.

Ueber allgemeine Biologie wurden von Herr Barkow Lektionen gelesen. Er legte die Theorie der Evolution aus.

Professor Ajchenwald sprach über die russischen Schriftsteller des 19 Jahrhunderts. Durch die ganze Literatur des 19 Jahrhunderts ziehen sich einerseits die Poesien der Stadt und andererseits die Poesie des Dorfes wie zwei Fäden: die Kultur und die Natur. Als Vertreter der Dorfspoesie Kolzow, Nekrassow und Tolstoj. Herr Ajchenwald beurteilte die Schriftsteller vom idealistischen Standpunkte aus. Er zeigte uns wieviel Hohes, Edles und Kunstvolles in der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts ist. Die Liebe zur russischen Literatur hat er in allen gefördert und wo sie nicht da war — geweckt. — „Wenn ich durch meine Lektionen bei Ihnen, werte Zuhörer, das Interesse für die Literatur erregt habe, daß sie anfangen werden, mehr in dieselbe hineinzudringen, dann habe ich mein Ziel erreicht. Wenige stehen der Literatur so nahe, wie der Volksschullehrer! In dunkeln Winterabenden sitze ich oft und denke über die Finsternis und den Nebel, welcher Rußland umhüllt, nach. Doch in diesem Nebel, in dieser Finsternis brennt hie und da ein kleines Licht, das ist das Licht des Volkslehrers der müde an seinem Tischchen in einsamer Stube sitzt und sich aus der Literatur Erquickung und Kraft holt." Dieses waren die Schlußworte Herrn Ajchenwald's.

Ueber „Allgemeine Literatur" las Herr Kogan. Er sprach über die Entwickelung der idealistischen und materialistischen Richtung in der allgemeinen Literatur. Er unterscheidet in der Entwickelung dieser beiden Richtungen folgende Perioden: 1) die theologische, 2) die metaphysische, 3) die rationelle, 4) die positive. Er gab zuerst eine kurze Uebersicht der Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts. Dann ging er näher auf die bedeutendsten Schriftsteller dieser Jahrhunderte ein. Der Zeit halber mußte Herr Kogan sich in der Charakteristik der verschiedenen Richtungen, welche er an den Vertretern literarisch-philosophischer Richtungen zeigte, beschränken. Herrn Kogan's Lektionen waren sehr interessant, ja sogar fesselnd.

Herr Botschkarew behandelte die russische Geschichte und zwar den Zeitraum von Johann dem Schrecklichen bis auf Alexander den II. Er zeigte uns die geschichtlichen Personen in einem ganz andern Lichte als sie uns in der Geschichte von Beljarminow, Jlowajsky etc. gezeigt werden. Keine Frage blieb ungelöst, wiewohl die Polizei, die ja immer im Auditorium zugegen war, zuweilen Einhalt gebot. Den Stoff zu seinen Reden schöpfte er aus der Geschichte von Klutschewsky.

Dies ist in Kürze das, was uns in Moskau gegeben wurde. Dieser Bericht ist zwar unvollkommen, aber es würde zuviel Raum einnehmen, wenn die Lektionen ausführlich behandelt werden sollten. Zudem übernehme ich es nicht, die schon im Ganzen verkürzten Lektionen noch mehr zu verkürzen, denn sie würden dadurch nur verstümmelt werden.

Als ich nach Moskau fuhr, wurde ich gefragt, was man wohl in so kurzer Zeit lernen könnte. Jetzt kann ich die Frage beantworten. Da die Lektionen gerade unserm Bildungsgrade angemessen waren, so habe ich eine klare Vorstellung und das Grundwissen von den genannten Gegenständen erhalten. Dann bin ich der russischen Lehrerwelt näher getreten. Wie ganz anders sind die Verhältnisse, in denen sie leben als bei uns. In den mittleren und nördlichen Gouvernements herrscht noch das Klassensystem und da kamen auf einen Lehrer 80 ja bis 100 Schüler. Die Gage dagegen ist klein: 20 bis 40 Rbl. monatlich. Und doch sagte ein russischer Kollege: „Das ist nur die Gehaltsfrage, das wäre alles noch erträglich. Aber wieviel Schranken werden uns von Seiten der Administration gestellt!" — Weiter war dort eine Ausstellung der verschiedensten Lehrbücher und Hilfsmittel zum Anschauungsunterrichte. Zum Schluß sei noch bemerkt daß jedem Kursisten ein Blatt gereicht wurde, auf dem er die Fragen aufschreiben sollte, die ihn interessierten. Diese Fragen sollen auf den nächsten Kursen im folgenden Sommer erörtert werden. Möchten dann doch mehr deutsche Lehrer unter der Zuhörerzahl sein, denn höchst wahrscheinlich werden die Kurse sehr interessant sein! * * *.

Brief von Missionar J. Fast — Java — an den Aeltesten H. Dirks, Gnadenfeld.

Lieber Bruder Dirks!

Du wünschest einen Brief von mir zu haben, um unsern Missionsfreunden, die so getreulich uns unterstützen, das eine und das andere aus unserer Arbeit hier auf Java mitteilen zu können. Ich erkenne nun gerne an, daß dieser Dein Wunsch sehr berechtigt ist, jedoch ist es nicht so leicht, etwas mitzuteilen, was von allgemeinem Interesse sein dürfte. Wären die Javanen ein Volk. daß sich nach Eröffnung und Erlösung von der Macht der Finsternis sehnte, dann würde ich wohl genug Stoff haben, um ganze Bogen zu füllen, nun dem aber nicht so ist, weiß man oft nicht, was man berichten soll. In unserer Arbeit ist so wenig Abwechslung, daß ein Tagewerk so ziemlich genau dem andern gleicht. Und da bedarf es nur weniger Worte, um unsere täglichen Erfahrungen mitzuteilen. Damit Du nun aber nicht zu sehr enttäuscht seiest,

und Dein so gerechter Wunsch wenigstens teilweise Befriedigung finde, will ich Dir einmal mitteilen, wie ich hier Sonntag, den 9. Juni, zugebracht habe.

An diesem Sonntag stand ich schon um 5 Uhr morgens auf, um mich reisefertig zu machen, da ich unsere Filiale in Pati besuchen wollte. Draußen leuchteten die Sterne noch in voller Pracht, und obgleich die Sonne hier schon um 6 Uhr aufgeht, so waren sie doch noch nicht vor dem so viel helleren Lichte derselben erblaßt. Von einem Morgenrot war noch keine Spur. Diese Erscheinung ist ja Dir aus Erfahrung zur Genüge bekannt, so daß es nicht nötig ist hierüber noch mehr zu schreiben.

Etwas vor 6 Uhr verließ ich mein Haus, und nach einem forcierten Marsche von einer halben Stunde erreichte ich die Halte von unserer Straßenbahn. Es dauerte nicht lange, so kam schon der Zug, und für 28 Kopeken konnte ich bis Pati fahren, eine Strecke von ca. 20 Werst. In dem Zuge befanden sich mehrere Herren und Damen, die sehr fröhlich, ja selbst ausgelassen waren. Leider glaube ich nicht zu irren, wenn ich sage, daß der Grund ihrer Freude nicht in Jesu lag.

In der Stadt Pati mögen ca. 100 Europäer wohnen. Außer diesen leben daselbst einige Tausend Javanen, Hunderte Chinesen und auch einige Nachkommen von Ismael. Wir haben daselbst eine kleine Gemeinde, zu welcher einige Javanen und einige Chinesen gehören. Unsere sonntäglichen Andachten halten wir daselbst im Hause unseres ambonesischen Gehilfen, der früher in Tajoe, jetzt aber seit einigen Monaten in Pati wohnt.

Von der Station bis zum Hause unseres Gehilfen hatte ich noch wieder eine starke halbe Stunde zu gehen. Dort angekommen fand ich den Gehilfen zu Bett liegend (er ist oft krank,) während schon einige Gäste gekommen waren, um unserer Andacht beizuwohnen. Als ich um 9 Uhr mit derselben einen Anfang machte, waren ca. 61 Personen zusammen, unter welchen sich Europäer, Chinesen, Javanen und Ambonesen befanden. In welcher Sprache sollte ich nun diesen verschiedenen Nationalitäten die großen Taten unseres großen Gottes verkündigen? Anfänglich war ich in Dubio, aber schließlich gebrauchte ich das Javanische, weil mir dies am geläufigsten ist; gebrauchte aber auch mitunter die malaische Sprache und endigte endlich mit der holländischen. Da wirst Du, l. Br., nun wohl sagen: „Nun, da möchte ich doch dabei gewesen sein, um dies bunte durcheinander zu vernehmen. Ich hätte mich nur gefreut wenn du dabei gewesen wärest, jedoch sehr wahrscheinlich wärest Du nicht allein Zuhörer geblieben. Man hört hier auch gerne einmal andere Knechte Gottes sprechen, und da wäre wohl an Dich die Aufforderung ergangen, aus Deinem Schatze altes und neues mitzuteilen. In welcher Sprache Du dies dann würdest haben tun müssen? Im Notfall hättest Du Dich des deutschen bedienen können, und ich wäre dann Dein Dolmetscher gewesen.

Jedoch zurück zu meiner Erzählung. Nach der Andacht machte ich mich auf den Weg nach dem Gefängnis und zwar in Begleitung von einem chinesischen Bruder und von einem Europäer. Letzterer tut viel für seine Mitmenschen, und leider nur zu viel für sich selbst, da er meint, sich die Seligkeit durch gute Werke verdienen zu können. Daß er sich mit solcher Meinung auf dem Holzwege befindet, leuchtet einem jeden, der in Jesu Blut Vergebung seiner Sünden erhalten hat, ein. Möchte er zur rechten Erkenntnis der Wahrheit kommen!

Als sich vor mir die schweren Türen des Gefängnisses öffneten, fiel mein Auge zunächst auf die hohe Gestalt eines gefangenen Atjehers, dessen stramme Haltung von dem Selbstbewußtsein zu sprechen schien. Hast Du, l. Br., während Deines Aufenthaltes auf Sumatra das Volk der Atjehers kennen gelernt? Wenn ja, dann weißt du sicherlich, daß dasselbe sehr tapfer und gewandt ist im Führen eines Guerillakrieges. Und nur hierdurch ist es zu erklären, daß die holländische Regierung einen beinahe aussichtslosen Krieg mit diesem Volke führt, und wohl schon länger als 30 Jahre.

Nachdem ich erwähnten Atjeher — man sagt, daß dies Volk fanatische Islamieten sind — begrüßt hatte, entspann sich zwischen uns etwa folgendes Gespräch. „Hast du heute schon gebetet?" „Ja wohl". Zu wem hast du gebetet?" „Zu Muhammed?" „Aber kann Muhammed dir helfen?" „Nur Gott ist mächtig zu helfen, ebensowohl muß man auch zu Muhammed beten." „Werden deine Gebete auch erhört?" Jetzt zeigte der Mann mit seinem Finger auf einen großen Waringnibaum, der auf dem innern Hof des Gefängnisses steht, und sagte dann: „Wenn ich beten sollte, würde er dann auch abfallen? Wenn wir auch nicht bekommen, um was wir bitten, unsere Pflicht ist, mit dem Beten stets fortzufahren." Ich sagte ihm hierauf, daß er es dann anders mache als ein Bettler. Wenn dieser um etwas bittet und nichts bekommt, dann geht er weg. Und wenn Gott meine Gebete nicht erhören sollte, dann würde ich aufhören zu beten. Weiter wies ich ihn auf Christus, der gesagt hat, alles was ihr den Vater bittet in meinem Namen, das will ich euch geben.

Darauf besuchte ich einen Gefangenen, der allein in einer Zelle eingeschlossen und wegen Mord zum Tode verurteilt war. Wie traurig stand es doch mit diesem armen Manne. Er wollte nicht sterben, war aber zum Sterben verurteilt. Und zudem hatte er keinen Erretter und Erlöser.

Im erwähnten Gefängnisse waren ca. 250 Gefangene und zwar Javanen, Chinesen, 1 Atjehr und 1 Amboneſe Es dauerte nun nicht lange, und alle diejenigen, die nicht in Zellen eingeschlossen waren, versammelten sich um mich, worauf ich ihnen das Evangelium verkündigte. Dabei konnte ich aber keine Predigt halten, wie man in Europa gewohnt ist solche zu hören, vielmehr wurden meine Worte oft durch Fragen unterbrochen. Ja, selbst mußte ich für ein $^1/_2$ Stündchen aufhören zu sprechen. Und dies kam so. Meine Zuhörer hatten nämlich gemerkt, daß ihr Mittagessen fertig war, infolge wovon sie etwas unruhig wurden und mehr nach dem gekochten Reis schielten als auf meine Worte acht gaben. Und darum sagte ich denn zu ihnen: Ihr wollt essen und denkt darum mehr an die Speise des Leibes als an das, was ich euch erzähle; geht darum nur essen und ich bleibe hier auf euch zu warten, und hernach erzähle ich euch noch mehr. Daß man mit meinem Vorschlag sehr zufrieden war, konnte man an ihren fröhlichen Gesichtern sehen, und hurtig machten sie sich auf, um ihre Rationen in Empfang zu nehmen. Als sie alle gegessen hatten, versammelten sie sich wieder um mich, worauf ich ihnen von Zachäus erzählte. Unterdessen sagte einer aus der Mitte der Zuhörer: „Wenn ich erst aus dem Gefängnis bin, dann will ich nicht mehr stehlen." Ich sagte ihm, daß er nur dann ein gutes Leben führen könne, wenn er Jesum als seinen Erlöser annehme. Ein anderer sagte auf eine diesbezügliche Frage, daß er später, wenn er erst frei sei, wohl wieder sein altes Handwerk treiben werde. Er wollte dann wieder stehlen. Als ich ihn aufmerksam machte auf die Gefahr einer solchen Gesinnung, antwortete er ganz lakonisch: „Wenn niemand mehr stehlen sollte, wer würde dann dies Haus (Gefängnis) bewohnen? Es würde ja ganz entvölkert werden." — Ein blinder Chinese fragte, ob man auch gesund werden könne, wenn man Jesus darum bitte. Noch wieder jemand fragte, ob einem jegliche Sünde vergeben werden könnte?

Endlich verließ ich das Gefängnis und begab mich zu einer chinesischen Schwester, wo ich zu Mittag aß. Nach dem Essen ging ich zu der sogenannten sompak, um auch da das Evangelium zu verkündigen. Ist Dir dies Wort sompak bekannt? Es bedeutet hier auf Java ein Schoppen von Bambus, in welchem unentgeltlich arme, kranke Javanen verpflegt werden. Solche Schoppen werden auf Kosten der Regierung gebaut und unterhalten. Als ich da ankam, ließ die Vorsteherin dieser Einrichtung alle Kranke, die meistens an großen Wunden leiden, zusammenrufen, worauf ich ihnen von Christo erzählte. Ich hatte ca. 70 Zuhörer. Auf eine von mir gestellte Frage, ob man auch an Gott und an Jesum glaube, antwortete ein Mann: „Ja, wir glauben wohl, haben uns aber noch nicht bekehrt." „Warum nicht?" „Wir halten noch von irdischen Sachen und von weltlichen Vergnügungen." Ohne es wohl zu wissen und recht zu verstehen, sprach dieser Mann eine Wahrheit aus, welche auch von unserm Herrn und Heiland gelehrt wird, nämlich: „Wer nicht allem absagt, kann nicht mein Jünger sein."

Da die Zeit schon vorgerückt war, machte ich mich endlich auf den Weg zur Station, um meine Retourreise anzutreten. Gegen $^1/_2$7 Uhr abends kam ich glücklich auf unserer nächsten Halte an, und von da hatte ich noch wieder eine starke halbe Stunde zu laufen, um nach Hause zu kommen. Die Sonne war gegen 6 Uhr untergegangen, und manche Sterne zeigten sich schon am Firmament. Ich schaute zu ihnen hinauf und bewunderte ihre Pracht. Und von ihnen schweiften meine Gedanken noch höher und zwar zu dem Throne Gottes, der in einem Lichte thront zu dem niemand zukommen kann. Meine Augen konnten freilich diesen Thron nicht erblicken, aber in meinem Herzen war ich überzeugt von seinem Dasein, und ich dankte Gott, daß ein Fünklein von seinem unermeßlichen Lichte auch in mein Herz gefallen sei und es erleuchte und mich selig mache.

Als ich endlich nach Hause kam, war ich ganz müde, aber doch dankte ich Gott, daß ich von ihm hatte zeugen dürfen.

Lieber Bruder, ich merke, daß ich umständlich geworden bin und darum will ich nun schließen. Gott segne unsere Missionsfreunde da in den Muttergemeinden. Ich hoffe Dir bald wieder zu schreiben.

Mit herzlichem Gruß an Dich und Deine l. Familie

Dein Mitbruder

Joh. Fast.

Notizen von meiner Reise nach Turkestan.

Auf der allgemeinen Bundeskonferenz in Chortitza am 24. August 1907 wurde beschlossen, daß Aeltester Johannes Quiring von Köppental mit Prediger Joh. Nikkel von New-York die Mennoniten in Turkestan besuchen möchte. Da aber Bruder Nikkel wegen verschiedener Angelegenheiten absagen mußte, so bat Bruder Quiring mich, ob ich nicht mitreisen wolle. Nach brieflicher Verständigung machten wir uns im April 1908 auf die Reise.

Am 16. April reiste ich von der Station Гавриловка ab, um mich mit Bruder Quiring in Saratow zu treffen, oder bei ihm in seinem Heimatsdorfe Köppental. Auf dieser Wegstrecke traf ich noch oft Schneedünen. Ueberall war das Wasser aus den Ufern getreten, so daß die Natur ein recht romantisches Aussehen darbot. Bis Ртищево trifft man viele Wälder, namentlich Fichtenwälder. Wo die Wiesen nicht mit Wasser bedeckt waren, zeigte sich schon das junge Grün. Auf dieser Strecke traf ich auf den Bahnstationen viele Auswanderer nach Sibirien und Turkestan. Entweder waren diese Bauern schon auf dem Wege nach einem bestimmten Orte, oder wollten erst einen suchen.

Am 18. April morgens Uhr 9 traf ich in Saratow ein. Nach zweistündigem Aufenthalte setzte ich über die Wolga, um in Покровская слободка jemand von Köppental zu finden. Dort aber sagten mir die Gasthofsleute Wiegands, daß am Tage vorher jemand nach mir gefragt hätte, heute sei niemand da. Von hier bis Köppental sind 58 Werst per Achse zu fahren. Da ich dem lieben Bruder J. Quiring telegraphiert hatte daß ich Sonnabend, am 19. in Saratow eintreffen würde, so machte ich mich schnell auf gemietetem Fuhrwerk auf den Weg, um den lieben Köppentalern die Fahrt zu ersparen, da sie gerade Saatzeit hatten. Bruder Quiring aber hatte den Ansiedlern, resp. seinem Schwiegersohne, telegraphiert, daß wir künftigen Freitag in Taschkent ankommen würden. Deshalb kam er am 18. mir schon entgegen, um am 19. von Saratow abfahren zu können. Und also fuhren wir abends des genannten Tages von Saratow über Pensa und Samara nach Orenburg. Wir waren unserer 3. Der Bruder meines lieben Reisegefährten war der 3-te Reisegefährte. In Samara vermehrte sich unsere Reisegesellschaft auf 2 Mann. Es waren dies Johann Braun von Orenburg, Feldscher der dortigen Ansiedlung und Lehrer Bärkmann von Lugansk, Samara. Ersterer fuhr bis zur Station Платовка und lud uns sehr herzlich ein die Orenburger auf unserm Rückwege von Turkestan zu besuchen. Letzterer fuhr bis Сарачинская. Wir hatten eine angenehme Unterhaltung mit diesen Brüdern. Versprachen, wenn es möglich sein würde, sie auf dem Rückwege zu besuchen. 9 Uhr abends lief unser Zug in Orenburg ein. Es wurde uns erlaubt, im Wartesaal zu nächtigen, um am andern Tage mittags in den Zug nach Taschkent einzusteigen. Hatten somit einen halben Tag frei die Stadt Orenburg zu besuchen. Und so durchschritten wir nach dem Kaffee die Stadt, der Hauptstraße Николаевская entlang bis zum Flusse Ural, der gerade aus den Ufern gestiegen war. Hier, bei einem kleinen Denkmal stehend, schauten wir in das weite Gebiet von Asien hinein. Eine herrliche Aussicht das. Um 12 Uhr mittags setzte sich unser Zug in Bewegung und nach etlichen Minuten befanden wir uns in Asien. Hier gab es nun die verschiedensten Erdschichten zu sehen. Anfangs befinden sich ja noch europäische Ortschaften, aber weiter und weiter öde Steppen- und Wüstengegenden in weiter Ausdehnung, wo die Stationen mit ihren bescheidenen Anpflanzungen Oasen in der Wüste zu sein schienen, ja, es in Wirklichkeit sind. Hier gibt es viele Salzseen. Besonders interessant sind die steilen vielleicht $1^1/_2$—2 Faden und auch noch höhere alten Ufer des Aral-Meeres. Große Strecken mit dicht nebeneinanderliegenden gelben Sandhügeln breiten sich hier aus dann wieder graue, etwas niedriger, mit Gestrüppe bewachsene Hügeln liegen da. Diesen Strauch nennt man Саксаулъ. Hier um den Aralsee herum gedachten wir sehr der Auswanderung unserer Brüder. Es muß doch eine sehr beschwerliche Reise gewesen sein.

Je näher wir der Station Казалинскъ kamen, desto häufiger zeigten sich die Kirgisenaufenthalte. Auf der Stat. Чiлрiк ist ein Depot. Hier liegen große Haufen Саксаулъ zum Brennen. Dieses Wurzelstrauch ersetzt hier die Kohlen. Die Stationen werden nach Taschkent hin immer freundlicher. Einige sind schon mit Weingärten und hohen Pappeln umgeben. Das Pflanzenreich zeigt sich schon in seinem schönsten Frühlingsschmuck. Ist hier doch auch die Weintraube zuhause.

Am 24. Mai abends fuhren wir bei finsterem regnerischem Wetter in den Bahnhof von Taschkent. In solchem Wetter begaben wir uns in die unbekannte orientalische Stadt. Wir nahmen unsern Aufenthalt in dem Grand Hotel Софiя Яковлевна Либерсъ. Des andern Tages in aller Früze machte sich unser lieber Reisegefährte Hermann Quiring, der nicht zum ersten Male dort war, auf die Suche nach unserm Fuhrmann, der uns zur Ansiedlung bringen sollte, aber er kam zurück ohne jemand gefunden zu haben. Als wir aber nach zwei Stunden gemeinschaftlich ausgingen, nochmals nach dem Fuhrwerk zu sehen, da waren eben 2 angekommen. Der Schwiegersohn des Bruders Quiring, Jakob Neufeld, war mit einer schönen Droschke da, auf der wir sehr bequem die 350 Werst nach ihrem Wohnorte kommen werden. Das zweite Fuhrwerk hatte seine eigenen Geschäfte.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Geehrter Herr Redakteur!

In № 69 des Botschafter liest man im 8. Punkte der Beschlüsse der Allgemeinen Konferenz des mennonitischen Lehrstandes uuter Anderem auch Folgendes: Die Konferenz läßt dem nach vieljährigem Dienste von seinem Posten auf Ratzin scheidenden H. Förster J. Lehmann ihren Gruß und Dank für seinen treuen Dienst entbieten; u. s. w. Frage: War H. Förster Lehmann etwa von unsern Mennoniten Gemeinden auf seinem Posten angestellt? Wenn nicht, wie spricht man einem fremden Diener Dank aus für treuen Dienst, wenn man denselben nicht kontrolliert hat? — Oder hat sich in die Redaktion dieses Dankschreibens etwa ein falscher Ausdruck eingeschlichen? -- Mit deu nach dem Semikolon folgenden Sätzen, ist wohl jeder Leser voll und ganz einverstanden.—

Achtungsvoll, Abonn. Nr. 699.

Antw. d. Red. Sie haben einesteils Recht, die Stelle hätte etwas anders gefaßt werden müssen; da jedoch die Vorstände der Gemeinden Gelegenheit hatten, die Treue des Hrn. Lehmann unserm Forstkommando gegenüber zu beobachten, so ist der Fehler zum mindesten nicht sehr groß! —

— Murawjewka — Es geht! Wünsche guten Erfolg in der Arbeit! Besten Gruß!

— Frage: Wo hat ein in einem russischen Dorfe wohnender Mennonit sein Schulrecht zu beanspruchen, wenn man seinen Kindern solches in seinem Revisionsdorfe absagt? Ein Vater.

Buntes Allerlei.

— Der Schnarcher. Stadtkind (vor einem Schweinestalle): „Mutti, die Sweinchen reden wie der Papa släft."

Einige kleine Handgriffe zur Pflege von Augen und Nase. Gelegenheit dazu bieten das tägliche Waschen des Gesichts morgens. Nachdem man das Gesicht naß gemacht hat, zieht man zunächst ein oder mehrere Male das kalte Wasser kräftig in die Nase mittels der hohlen Hand. Dies wird darin warm und löst die Schorfe auf, die sich bei manchen Personen, besonders nach überstandenen Krankheiten, bilden; sie heilen mit der Zeit aus. Das Taschentuch gebraucht man erst nach etwa 10 Minuten. Nach dem Einziehen des Wassers wäscht man mit den Händen die Augen, die man aber offen hält, aus, worauf man das Gesicht einige Sekunden ins Wasser taucht, wenn möglich mit geöffneten Augen. Dies ist nach einiger Uebung kein Kunststück mehr. Auf diese Weise macht man die Anwendung des

Augenbades und der Nasenspülung ohne nennenswerten Zeitverlust nebenbei. Ersteres stärkt die Augen, deren Sehkraft frisch bleibt, während letzteres die Nase gegen die Unbilden kalter und feuchter Witterung dermaßen abhärtet, daß ein Schnupfen nicht nur zu den Seltenheiten gehört sondern, falls er gelegentlich vorkommt, nur von kurzer Dauer ist.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 8./9. u. 10./11. Oktober.

5% 1. Gewinn Anleihe ...	368	370
5% 2. „ „ ...	265½	267
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	228½
4% Staatsrente	—	—
5% Anleihe 1906	—	96⅜
5% 1. Innere Anleihe {	— / —	— / —
5% 2. Innere Anleihe {	— / —	— / —
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	—
4½% „ „ „ „	—	—
4% „ „ „ „	74⅜	—
3½% „ „ „ „	71¼	—
5% Oblig. d. Bauernbank	88½	—
4½% „ „ „	—	—
4% „ „ „	—	74¼
5% 2. Innere Anleihe 1908.	—	—

Berdjansker Börsenbericht.

vom 14. Oktober. 1908.

Ulka (Belokoloska)	10 P.—Pf. 12 R 80 „
„ „	9 „ 30 „ — „ — „
Winterweizen ..	9 „ 30 „ — „ — „
„ .	9 „ 30 „ — „ — „
Hartweizen	9 „ 36 „ — „ — „
„	10 „ — „ 12 „ 60 „
Gerste mit 3%	7 „ 40 „
Roggen	9 P. — Pf. 11 „ — „
Hafer	— „ — „ — „ — „
Mais	— „ —

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 379 Waggone.

Aktiengesellschaft H. Niebuhr und Co. Alexandrowsk.

Mehl und Getreidepreise.

vom 9. Oktober 1908.

Weizenmehl Flachmül. Nr. 000	10 R. — K
„ „ Nr. 00	9 „ 50 „
„ „ Nr. 0	9 „ — „
Roggenmehl gebeuteltes	— „ — „
„ schlichtmehl	6 „ 50 „
Weizenkleie grobe	— „ 50 „
„ feine „	— „ 50 „
Weizenmehl Hochmüll. Nr. 000	10 „ 50 „
„ „ Nr. 00	10 „ — „
„ „ Nr. 00	9 „ 75 „
„ „ Nr. 0	9 „ 50 „
„ „ Nr. 1	9 „ 25 „
„ „ Nr. 2	9 „ — „
Weizen 9 P. 20 Pf. 1 R. 14 K	—— „ — „
Roggen 9 P. — —1 „ 08 „	—— „ — „

Stimmung flau.

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.

Herausgeber: J. Thießen.

Das Haus

F. S. Slawskaja,

Berdjansk, Ecke der Slobodskaja und Odessaer-Straße

wird verkauft.

Bedingungen durch K. L. Karburi Reichsbank. 5—3

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

Spezial-Aerzte.

Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).

Dr. Kaegeler (Chirurgie).

Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).

Dr. Manrach (Augenkrankheiten).

Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)

Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)

100—43

Große Auswahl

starker Buschrosen in den prachtvollsten Sorten per 10 Stück Rbl. 3.— Verpackung und Uebersendung zum Selbstkostenpreise.

H. Ediger—Berdjansk.

B. M. Pekelis

Jekaterinoslaw, Troitzkaja, Haus Budilow.

Große Auswahl

von

Kummete, Pferdegeschirren, und anderen **Riemenwaren,** — fertigen **Equipagen** und Zubehör!

Entgegennahme von Bestellungen und Reparaturen!

Aufziehen von Gummireifen auf Räder aller Arten zu Fabrikspreisen! 26—10

Die Gärtnerei des Stadtgartens

zu Berdjansk,

empfiehlt ihre große Auswahl von **Obst-** und **dekorativen Bäumen** und **Sträuchern,** wie auch von **Zimmer-** und **Treibhauspflanzen.** Annahme von **Bestellungen auf Kränze, Bukette und Dekorationen** zu jeder Jahreszeit; **Zeichnung von Gartenplänen,** Anpflanzung von Gärten und Parks, hier und auswärts.

Mäßige Preise.

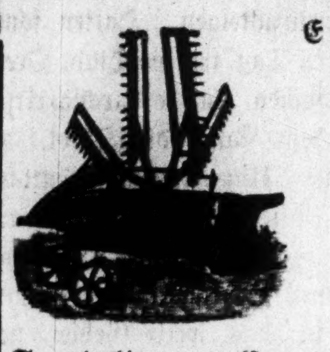
Adresse: г. Бердянскъ, городское Садоводство. 10—4

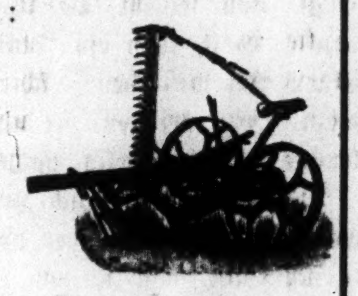
Maschinenfabrik und Stahlgießerei John Greaves & Co.,

Berdjansk.

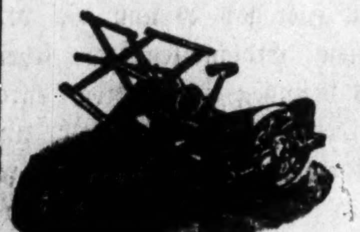
Eigene Filialen:

Tscheljabinsk
Omsk
Semipalatinsk
Mariupol
Jusowka
Kamen

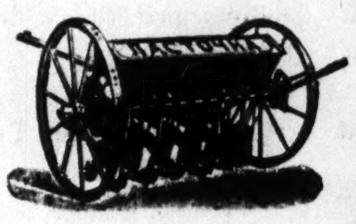




Spezialitäten: **Gras- und Getreidemähmaschinen, Pflüge** 1 und 2-scharige, **Drillbucker** 3, 4, 5, und 7-scharige, **Breit- und Reihensäemaschinen** und verschiedene Teile aus Stahl- und Temperguß. 52—24



Telegramm-Adresse: **Berdjansk Griwko.**



Erteile Ratschläge

und führe Angelegenheiten bezüglich gesetzl. Anerkennung unehelicher Kinder, Adoption, Ueberführung aus einem Stande in den andern, Einführung in den Kaufmannsstand, **Annahme des russischen Untertanenverbandes** u. s. w. **Zahlung** nach Uebereinkunft. — Schriftliche Antwort erfolgt nur, wenn der Anfrage eine Siebenkopekenmarke beigelegt ist. Adresse: **Екатеринославъ,** музык. магаз. Циммермана г. К. 6—1

1475 Dessjatinen Land

im Donischen Gebiet, sind vorteilhaft zu kaufen. Briefliche Anfragen unter **«Land»** sind zu richten an die Redaktion des „Botschafter" in Jekaterinoslaw. 10—7 e.

J. D. Sigalow—Berdjansk,

Fabrik verschiedener **Konfekte, Pfefferkuchen** und **Kringel;** stets große Auswahl von Konditorwaaren. Verkauf en gros und en detail. **Preiskourante gratis** 10—10 Adresse: І. Д. Сигаловъ—Бердянскъ.

F. Mißler, Bremen,

Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100—58

Passagierbeförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal**

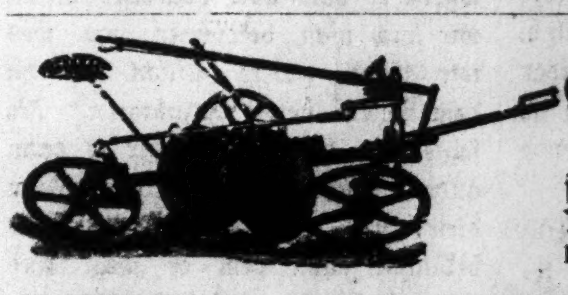
Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Johann Thießen—Jekaterinoslaw,

offeriert **äußerst billig:** 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S. 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische 7/4 Steine.



Die beliebten

Chattanooga Scheibenpflüge

sind vorteilhaft zu haben bei **Peter Warkentin,** Ст. Зайцево К. Х. С. ж. д. 52—24

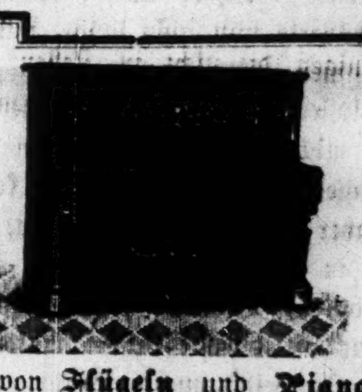
Handelshaus M. J. Karpas & Sohn

in **Jekaterinoslaw,** Prospekt, eig. Haus, alleinige Vertreter der 22

— Zement-Fabriken: —

„Donetzsche" u. „Tschorny" in Amwrossiewka, „Sojus" in Rostow a. D. und der Fabriken in Noworossisk empfehlen:

Portlandzement höchster Qualität.



W. Neumann,

Gegründet 1869.

Jekaterinoslaw, Prospekt № 69.

Große Auswahl

von **Flügeln** und **Pianos berühmter** ausländischer Firmen: **C. Bechstein, J. Blüthner, Steinway, C. Rönisch, Ed. Seiler, Förster, Görs** und **Kallmann** etc.

Mäßige Preise!

Harmonien der Firma Mannberg in Leipzig, Estey etc. von 100 Rbl. an.

Miete und **Umtausch** alter Instrumente!

Große Auswahl von **Noten** aller Verläge.

Sand—Diamant,

wenn er, gemischt mit Zement, auf den billigen, bestbewährten, patentierten Maschinen **G. Schulze, Eisleben, Deutschland,** zu Dach- und Mauerziegeln verarbeitet wird

52—35 **Einfache, hochlohnende Industrie!**

Auskunft erteilt: Ф. Штромайеръ, г. Аккерманъ, Бессар. губ.

Азовско-Черноморскій Чугунно-Литейный и Механическій Заводъ.

Die Asow-Schwarzmeer-Maschinenfabrik

in Berdjansk, Taurien,

übernimmt Bestellungen auf

Werkzeug-Maschinen zur Bearbeitung von Metallen.

Dampfkessel,

Kraftanlagen,

Dampfmaschinen nach besondern Angaben.

Naphta- und Petroleummotore, stationäre und transportable, für 8- bis 10-kräftige Dreschmaschinen und andere Zwecke.

Transmissionen komplette und Einzelteile. (Ringschmierlager),

Gußarbeiten in Eisen und Messing nach Modellen und Zeichnungen; bis 800 Pud in einem Guß.

Einrichtung von Mühlen, Sägemühlen und Ziegeleien.

Gußeiserne Mahlstühle,

Pumpen,

Drillsäemaschinen,

Bugger,

Pferdegöppel,

Häckselmaschinen und andere landwirtschaftliche Geräte.

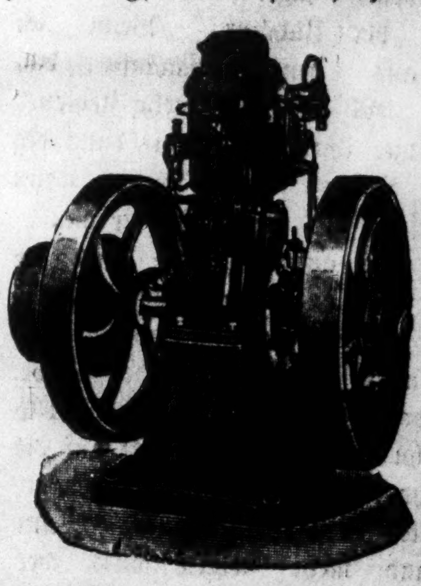
Reparatur jeglicher Art Maschinen.

Kostenanschläge und Pläne werden auf Verlangen gratis zugeschickt.

25—15 Gesellschaft m. b. H. **G. M. Gorochow** und **H. J. Janzen.**

„Bolinders"

2-takt Nafta-Motor von 3—60 Pferdekraft (liegend und stehend beide langsam laufend) hat folgende Vorzüge vor allen andern:



1. Der äußerst sinnreiche Colorisator verursacht eine vollständige Verbrennung des Oeles infolge dessen bei Bolinders Motor Feuersgefahr ausgeschlossen ist und der Betrieb sich weit ökonomischer stellt.
2. Alle Teile sind aus bestem schwedischen Stahl und Eisen gebaut und so konstruiert, daß sie bei nötigen Reparaturen in kürzester Zeit durch neue ersetzt werden können. Der Zylinder bildet nicht einen Teil des Fundaments, so daß er leicht loszunehmen ist, was im Falle eintretender Remonte von größter Wichtigkeit ist.
3. Durch Umstellen der Mundstücke kann in wenigen Minuten aus dem Nafta-Motor ein Petroleummotor hergestellt werden und umgekehrt.
4. Bei Einstellung eines sehr einfachen Kühlapparates ist der Wasserverbrauch ein äußerst geringer (10—15 Eimer pro Tag).
5. Für kreditfähige Käufer werden bei billigern Preisen die vorteilhaftesten Zahlungsbedingungen gewährt.

30—28. Alles Nähere bei

P. A. Ediger, Post Halbstadt, Taurien.

Illustrierte Preislisten werden auf Wunsch sofort zugesandt.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К.—Бердянскъ.